

## Frauen in der Landwirtschaft: Eine starke Kraft für nachhaltige Entwicklung in unseren ländlichen Regionen

Mehr als ein Drittel der Arbeitskräfte in der deutschen Landwirtschaft sind Frauen. Trotz ihrer zentralen Rolle bei der Produktion von Nahrungsmitteln, bei der Bewirtschaftung von land- und forstwirtschaftlichen Flächen und bei der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte werden ihre Leistungen oft unzureichend anerkannt. Auch Saisonarbeiterinnen, die zum Teil unter sehr prekären Verhältnissen leben und arbeiten, sind seit Jahrzehnten ein fester Bestandteil der Landwirtschaft in Deutschland. Landwirtinnen bringen ihre einzigartigen Fähigkeiten und Perspektiven ein und tragen ein hohes Maß an Verantwortung. Sie sind in der Regel besonders engagiert und innovativ, räumen dem Umwelt- und Klimaschutz und der Bildungsarbeit für künftige Generationen einen hohen Stellenwert ein. Ihre unternehmerische Tätigkeit trägt maßgeblich dazu bei, die ländlichen Räume zu beleben, Arbeitsplätze zu schaffen und die lokale Wirtschaft anzukurbeln. Über die alltäglichen Herausforderungen hinaus sind mehr als die Hälfte der Landwirtinnen in verschiedenen Bereichen gesellschaftlich, häufig ehrenamtlich, engagiert.

Die Lebenssituation von Frauen in der Landwirtschaft ist dabei immer noch von Ungleichheit und Zugangsbarrieren geprägt: Obwohl sie systemrelevant sind, fehlt ihnen häufig eine angemessene Altersversorgung und finanzielle Unabhängigkeit. Landwirtinnen verfügen selten über Betriebseigentum. Die traditionellen Familienmodelle, veraltete Geschlechterrollen und die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung führen auch heute noch dazu, dass die Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern in der Landwirtschaft nicht gewährleistet ist, was nicht zuletzt auch negative Folgen für die Entwicklung der ländlichen Räume hat. Die Fakten sprechen für sich: Im Jahr 2020 wurden fast 90 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe alleine von Männern geführt, während lediglich 11 Prozent der Frauen ein gesamter Betrieb gehörte. Trotz eines leichten Anstieges liegt auch der Anteil weiblicher Hofnachfolgerin erst bei rund 18 Prozent, womit Deutschland im europäischen Vergleich unter den letzten Plätzen rangiert<sup>1</sup>.

Die Tätigkeit von Landwirtinnen ist allein wegen ihrer Unterrepräsentation in ländlichen Räumen zu wenig sichtbar. Hinzu kommt, dass diejenigen Frauen, die als mithelfende Angehörige in den landwirtschaftlichen Betrieben tätig sind oder in Bereichen wie Buchhaltung, Direktvermarktung oder Tourismus arbeiten, in den Agrarstatistiken nicht vorkommen. Empirische Untersuchungen zu Geschlechterrollen und Lohnlücken, wovon Frauen besonders betroffen sind, fehlen ebenfalls.

Von Bedeutung ist vor allem die mangelhafte soziale Absicherung von Frauen in der Landwirtschaft. Die Altersversorgung und die Gesundheitsvorsorge während der Schwanger- und Mutterschaft sind lückenhaft. Informations- und Beratungsangebote sind ungenügend vorhanden. So entgehen den Frauen, die in Landwirtschaftsfamilien einheiraten, häufig Rentenansprüche aus anderen Versicherungsleistungen.

---

<sup>1</sup> Vgl. von Davier, Zazie/Padel, Susanne/Edebohls, Imke/Devries, Uta/Nieberg, Hiltrud (2023): Frauen auf landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland – Leben und Arbeit, Herausforderungen und Wünsche: Befragungsergebnisse von über 7.000 Frauen. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut, doi:10.3220/WP1675324892000.

Ebenfalls ist das Recht auf Altersversorgung oft nur durch den Ehestatus begründet, was Frauen bei Scheidung, Trennung oder im Falle des Todes des Betriebsinhabers in ihrer (beruflichen) Existenz gefährdet. Dies führt zur Abhängigkeit vom Ehepartner auf dem Hof. Hinzu kommt, dass die Rente der Landwirtschaftlichen Alterskasse lediglich als Teilkassenleistung konzipiert ist.

Die vielfältigen Aufgabenrollen, die neben der körperlich anstrengenden Arbeit auf dem Hof auch die Fürsorgearbeit in der Familie umfassen, führen bei den in der Landwirtschaft tätigen Frauen häufiger als in vielen anderen Berufsbranchen zu einer Überbelastung. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist nur möglich, wenn in den Landwirtschaftsunternehmen sowohl die angestellten Frauen als auch die selbstständigen Hofinhaberinnen während der Ausfallzeiten durch Schwangerschaft oder Elternzeit zusätzliche Unterstützung bekommen.

Wir erkennen den erheblichen Handlungsbedarf, um die Lebens- und Arbeitssituation von Frauen in den landwirtschaftlichen Betrieben zu verbessern und die Geschlechtergleichstellung in der Praxis umzusetzen. Das ist Ziel unserer zukunftsfähigen und nachhaltigen Landwirtschaftspolitik. Uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten ist die Unterstützung der Frauen in der Landwirtschaft ein Herzensanliegen. Wir erkennen die immense Bedeutung von Frauen in der Land- und Forstwirtschaft an und wollen ihnen die notwendige Unterstützung zukommen lassen.

### **Soziale Absicherung:**

Wir benötigen den Ausbau von niedrighschwelligem Beratungs- und Informationsangeboten zur sozialen Absicherung und zur Vermeidung von Risiken möglicher Versorgungslücken. Die Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (SVLFG) und andere Versicherungsträger müssen dazu befähigt werden, gleichermaßen breit gefächerte und zielgruppengenaue Beratungsangebote für die in der Landwirtschaft tätigen Frauen anzubieten, die ihre unterschiedlichen Bedürfnisse berücksichtigen. Wir setzen uns dafür ein, dass – analog zu den jährlichen Informationsschreiben der Deutschen Rentenversicherung an ihre Versicherten – die Landwirtschaftliche Alterskasse über den aktuellen Stand der erworbenen Rentenansprüche informiert, um das Risiko möglicher Versorgungslücken bewusster zu machen. Unser Ziel ist die Verbesserung der Situation von Saisonarbeiterinnen und Saisonarbeitern, z.B. durch einen umfassenden Krankenversicherungsschutz ab dem ersten Tag. Zu diesem Zweck soll geprüft werden, ob eine Verpflichtung zum Abschluss einer privaten Gesundheitsgruppenkrankenversicherung eingeführt werden kann, wenn kein eigener Krankenversicherungsschutz der Beschäftigten vorliegt (z.B. bei nicht-EU-BürgerInnen, EU-BürgerInnen ohne Krankenversicherung im Heimatland) und die allgemeine Sozialversicherungspflicht aufgrund der Geringfügigkeit der Beschäftigung nicht zum Tragen kommt. Wir werden Saisonarbeiterinnen und Saisonarbeiter vor ihrer Einreise besser informieren und die Angebote zur persönlichen Beratung ausbauen.

### **Gesundheit und Arbeitssicherheit:**

Wir müssen für eine bessere Aufklärung über Berufs- und Gesundheitsrisiken und damit einhergehenden spezifischen Arbeitsplatzgefahren sorgen. Ein umfassendes Angebot zur Gesundheitsvorsorge von Bildungs- und Beratungsträgern kann dazu beitragen, vorhandene Informationsdefizite abzubauen. Die SVLFG fördert bereits die Anschaffung ausgewählter Präventionsprodukte zur Verbesserung des Gesundheitsschutzes und der Arbeitssicherheit. Wir werden uns dafür einsetzen, dass solche Gesundheitsvorsorgeangebote ausgeweitet werden können.

### **Bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie:**

Erwerbsarbeit, Familie, Kinder und Pflege von Angehörigen müssen vereinbar sein. Um das zu gewährleisten, ist eine verbesserte öffentliche Infrastruktur in den ländlichen Regionen notwendig. Wir müssen die wohnortnahe und gut erreichbare Grundversorgung im ländlichen Raum erhalten und ausbauen. Wichtig sind zudem die zügige Digitalisierung der Kommunalverwaltungen und der Ausbau eines leistungsstarken Internets. Wir müssen Frauen in allen ihren Lebensphasen unterstützen, da sie lebenslang die Fürsorgearbeit leisten: werdende Mütter müssen während und nach der Schwangerschaft stärker

unterstützt werden, genauso wie Frauen, die ihre älteren oder kranken Familienangehörige pflegen. Vor allem müssen auch Männer ermutigt werden, Fürsorgeaufgaben zu übernehmen. Wir stehen zum Ansatz der Familienstartzeit, wonach auch der Partner zehn Tage nach der Geburt freigestellt werden soll. Wir werden uns für eine Vereinfachung des Antragsverfahrens für Elterngeld für Selbständige einsetzen.

### **Betriebs- und Haushaltshilfen:**

Das Betriebshilfenetzwerk muss weiter gestärkt werden. Es muss eine leicht zugängliche Adressdatei bei der SVLFG erstellt werden, mit der sich vor allem selbstständige Landwirtinnen im Bedarfsfall einen schnellen Überblick über kurzfristig verfügbare Betriebs- und Haushaltshelferinnen und -helfer verschaffen können. Hierfür ist auch eine engere Zusammenarbeit mit den Regionaldirektionen der Arbeitsagenturen und den Jobcentern erforderlich. Die Betriebshilfen sollen künftig alle sozialen Problemlagen von Landwirtinnen abdecken.

### **Erhebungen und Monitoring:**

Die in der Landwirtschaft tätigen Frauen, die hohe Motivation und Belastbarkeit zeigen, sollen nicht länger unter mangelnder gesellschaftlicher Wertschätzung leiden. Daher wollen wir im Einklang mit den Empfehlungen der Zukunftscommission Landwirtschaft (ZKL) eine differenzierte Erhebung und Darstellung der Leistungen von Frauen in der Agrarstatistik einführen, um den Unterschied bei Lohn und Fürsorgearbeit sichtbar zu machen. Wir wollen mehr Transparenz über die Besitzverhältnisse in der Landwirtschaft schaffen. Zu diesem Zweck schlagen wir eine entsprechende Änderung des Agrarstatistikgesetzes vor. Ferner sind umfassendere Umfragen und Statistiken zum Stand der sozialen Absicherung notwendig.

### **Förderprogramme und Beratung:**

Nicht nur Professionalisierung durch Ausbildung oder Studium, sondern auch die Unterstützung durch berufliche Netzwerke ist zur Lösung der Herausforderungen unerlässlich. Wir setzen uns dafür ein, dass Mentoring-Programme für Existenzgründerinnen entwickelt werden. Bessere Beratungsangebote zur Hofübernahme und Coaching-Möglichkeiten speziell für Frauen sollen dazu beitragen, innovative Bewirtschaftungs- und Vermarktungspraktiken schneller zu erlernen. Der Zugang zu Gründungs- und Investitionskapital ist für erfolgreiche Hofübernahmen unerlässlich. Wir werden bestehende Initiativen im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU (GAP) stärker auf Frauen ausrichten (z.B. die Einkommensunterstützung für Junglandwirtinnen und Junglandwirte).

### **Mobilität:**

Das Leben in ländlichen Räumen bringt hohe Anforderungen an Alltagsgestaltung und Mobilität mit sich. Lange Wege zur hausärztlichen Versorgung und schlechte Anbindungen an das öffentliche Verkehrsnetz stellen eine große Belastung dar. Deshalb hat für uns der Ausbau der öffentlichen Daseinsvorsorge in den ländlichen Räumen in allen Bereichen hohe Priorität.